# ROMAIN ROLLAND

## Der Erste Weltkrieg aus Sicht eines Pazifisten

Aus den Tagebucheinträgen

1914 – 1919

mit einem Vorwort von Albert Schweitzer

Hrsg: Angelika Gutsche

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

**Impressum:**

**Gutsche, Angelika**
**Romain Rolland. Der Erste Weltkrieg aus der Sicht eines Pazifisten.**
Aus den Tagebucheinträgen 1914 – 1919

1. Auflage 2021

© 2021 Westarp BookOnDemand
in der Mediengruppe Westarp
Kirchstr. 5 - 39326 Hohenwarsleben
www.westarp.de, www.westarp-bs.de, www.book-on-demand.de

ISBN: 978-3-96004-104-7

Druck und Bindung: Kühne & Partner Druck GmbH, Helmstedt
www.druckerei-kuehne.de, www.unidruck7-24.de

Printed in Germany.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der
fotomechanischen Vervielfältigung oder Übernahme
in elektronische Medien, auch auszugsweise.

Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

# Hinweis

Als Textgrundlage für diese Zitatensammlung diente „Zwischen den Völkern – Aufzeichnungen und Dokumente aus den Jahren 1914 – 1919“, in 2 Bänden, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1954/1955, in der Übersetzung aus dem Französischen von Ré Soupault. Die Zitatauswahl für die französische Originalausgabe traf Rollands Ehefrau, Mme Rolland.

Sollten in Zusammenhang mit der Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche noch Rechteansprüche bestehen, bitten wir die Betreffenden, sich mit der Herausgeberin in Verbindung zu setzen.

Zur Gewährleistung der Authentizität wurde im vorliegenden Buch die Originalrechtschreibung und -kursivsetzung beibehalten. Die Herausgeberin bemühte sich, die Texte in ihrer Gesamtheit – auch wenn sie unvermeidlich aus dem Gesamtzusammenhang gerissen sind – im Sinne der Gedankenwelt Romain Rollands zu zitieren.

Die beiden Originalbände umfassen knapp 2000 Seiten, darunter Berichte über Treffen mit europäischen Geistergrößen, Politikern und Künstlern sowie umfangreiche Korrespondenzen mit Zeitgenossen.



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

# Zur Einführung

Die Tagebuchaufzeichnungen von Romain Rolland beginnen am 31. Juli 1914 mit den Worten: „Die Luft ist köstlich, Glyzinienduft erfüllt die Nacht, und die Sterne leuchten in so reinem Glanz! In diesem göttlichen Frieden, inmitten dieser lieblichen Schönheit beginnen die Völker Europas das große Morden."

Fünf Jahre später, am 23. Juni 1919, endet sein Kriegstagebuch. Die letzten Sätze lauten: „Der Friedensvertrag wird unterzeichnet. – Die Kanonen begrüßen die Unterzeichnung mit Salven, sie feuern jeweils zwanzig Schüsse ab. Trauriger Friede. Lächerliche Pause zwischen zwei Völkergemetzel! Aber wer denkt an morgen?"

Der Erste Weltkrieg hinterlässt einen illusionslosen Rolland, der sich über die zukünftig bevorstehenden Gewaltakte zwischen den Nationalstaaten keiner Illusion hingibt. Sein Fazit: Die Menschheit ist nicht reif.

Der Franzose Rolland Romain wurde am 29. Januar 1866 in Clamency geboren und starb am 30. Dezember 1944 in der burgundischen Stadt Vézelay. Der Nobelpreis wurde ihm 1915 für seinen zehnbändigen Roman *Jean Christoph* zuerkannt. Das Preisgeld spendete er dem Roten Kreuz. Neben der Schriftstellerei betätigte er sich als Musikkritiker und Biograph. 1923, nachdem er Gandhi persönlich aufgesucht hatte, schrieb er seine Gandhi-Biographie. Der Pazifist Rolland hatte sein Leben der Friedens- und Völkerverständigung gewidmet.



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

1914, kurz nach Kriegsausbruch, veröffentlichte Rolland seinen berühmten Antikriegsappell *Au-dessus de la mêlée* (Über den Schlachten), „eine Anklage gegen die verbrecherischen Anstifter dieses Krieges und ein Aufruf zur Vereinigung der europäischen Geister“. Die darauf folgenden Anfeindungen waren gewaltig. Rolland kehrte nach einem Urlaub in der Schweiz nicht nach Frankreich zurück.

Er schrieb stattdessen gegen all diejenigen an, die den Hass auf die jeweils gegnerische Kriegspartei schürten und zum Krieg hetzten. In seinen Tagebüchern heißt es: „Es ist schrecklich, inmitten dieser geistesgestörten Menschheit leben und ohnmächtig dem Bankrott dieser Zivilisation beiwohnen zu müssen. Dieser europäische Krieg ist seit Jahrhunderten die größte Katastrophe der Geschichte, das Ende der heiligsten Hoffnungen, die wir in die humane Zusammengehörigkeit der Menschen gesetzt haben“. Und er geißelt den Willen zur Macht: „Dieses Monstrum mit hundert Köpfen nennt sich Imperialismus. Es ist dieser ehrgeizige Wille zur Herrschaft, der alles aufsaugen, sich unterwerfen oder zerbrechen will und keine freiheitliche Macht neben sich selbst duldet.“

Roland nennt sein Tagebuch „Geschichte der europäischen Seele während des Völkerkrieges“ und Albert Schweitzer bezeichnet es als „die geistige Geschichte des Krieges von 1914“. Rollands Tagebücher dokumentieren nicht nur den Ersten Weltkrieg aus der Sicht eines Pazifisten, sondern auch die geistige Verfasstheit dieser Zeit. Briefwechsel mit damaligen Geistesgrößen wie Albert Einstein, Stefan Zweig und Hermann Hesse, der intellektuelle Austausch mit Wissenschaftlern,



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Künstlern, Schriftstellern, Politikern und Redakteuren, aber auch mit Soldaten und einfachen Leuten finden Eingang in seine Schriften. Und immer wieder ist der Disput mit Kriegsbefürwortern wichtiges Thema.

So schafft Rolland ein Stimmungsbild, das besser als jedes Geschichtsbuch den Zugang zu der Zeit des Ersten Weltkrieges öffnet.

Dieses Antikriegstagebuch und einzigartige Zeitdokument stellt eine emotionale Nähe zu den Schrecken des Ersten Weltkriegs her, ermöglicht das Miterleben dieser Zeit, jenseits der militärischen Schlachten. Rolland beschreibt, wie ihn die Positionen der Sozialisten und der Christen zutiefst enttäuschen, wie er – ein großer Bewunderer Tolstois – als Zeitzeuge die Vorgänge in Russland zur Zeit der Revolution mit Spannung verfolgt, wie er sich über das brutale Vorgehen gegen den Spartakusaufstand und die Räterepubliken empört. Er ordnet die Politik Frankreichs, Großbritanniens, Englands, Russlands, Italiens, Deutschlands und Österreichs genauso ein wie die Politik der USA oder Japans und kommentiert den Zusammenbruch der Monarchie in Deutschland und Österreich. Nie ist Rolland nur passiver Beobachter, sondern stets nimmt er Stellung für eine Friedenslösung, für Völkerverständigung, für Menschlichkeit, was ihm in Frankreich ebenso wie in Deutschland vor allem Feindschaft einbringt.



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Während des Kriegs verfemt und verleugnet, fand Rollands Idee eines „Tribunal des Gewissens“ im späteren Völkerbund ihren Niederschlag.

Es wird den heutigen Leser erstaunen, wie viele Konflikte der damaligen Zeit noch heute virulent sind und welche Aktualität manche Aussagen Rollands noch immer haben.

Angelika Gutsche, August 2021



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

# INHALT

**Zum Geleit, Albert Schweitzer, Lambarene 1953.....12**

**Vorwort Romain Rolland, Sierre 1916.....15**

**Auszüge: Band 1 – Juli 1914 bis Juli 1916**

Heft I (31.07. – 05.10.1914).....19
Heft II (05.11. – 22.11.1914).....28
Heft III (26.11. – 24.12.1914).....37
Heft IV (26.12.1914 – 23.01.1915).....42
Heft V (26.01. – 21.02.1915).....46
Heft VI (24.02. – 10.04.1915).....50
Heft VII (14.04. – 27.05.1915).....56
Heft VIII (24.05. – 06.07.1915).....65
Heft IX (07.07. – 27.08.1915).....71
Heft X (29.08. – 22.09.1915).....78
Heft XI (23.09. – 14.10.1915)..... 84
Heft XII (21.10. – 21.11.1915).....87
Heft XIII (Nov. 1915 – 06.01.1916).....89
Heft XIV (Jan. 1916 – 01.03.1916).....95
Heft XV (09.03. – Mai 1916).....101
Heft XVI (Mai – Juli 1916).....111



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

**Auszüge: Band 2 – August 1916 bis Juni 1919**

Heft XVII (01.08. – 28.10.1916).....124
Heft XVIII (04.11. – 31.12.1916).....137
Heft XIX (01.01. – 30.03.1917.....146
Heft XX (31.03. – 16.05.1917).....156
Heft XXI (20.05. – 14.08.1917).....171
Heft XXII (15.08. – 16.11.1917).....184
Heft XXIII (20.11.1917 – 01.03.1918).....195
Heft XXIV (10.03. – 29.06.1918).....207
Heft XXV (01.07. – 24.09.1918).....222
Heft XXVI (29.09.1918 – 12.01.1919).....235
Heft XXVII (16.01. – 12.04.1919).....258
Heft XXVIII (15.04. – 02.05.1919).....287
Heft XXIX (04.05. – 23.06.1919).....290

**Anhang.....296**



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

## **HEFT I** (31. Juli – 5. Okt. 1914)

+ „*Vevey, Hotel Moser*
*31. Juli 1914* – 3 Uhr 30. Ein Telegramm des Bundesrates, das am Bahnhof von Vevey angeschlagen ist, gibt bekannt: Allgemeine Mobilmachung in Rußland. In Deutschland Kriegszustand proklamiert.
[…] In diesem göttlichen Frieden, inmitten dieser lieblichen Schönheit beginnen die Völker Europas das große Morden.“ (S. 13)

+ „*Samstag, 1. August* – Am Morgen wird die Ermordung von Jaurès bekannt ... Ein großer Geist, ein edles Herz.
[…] Dieser Mord bringt mir mit seltsamer Deutlichkeit ein Gespräch in Erinnerung, dessen Zeuge ich war; […] ich sehe Péguy in seinem kleinen Redaktionszimmer des *Cahiers de la Quinzaine*; er sieht hart aus, und seine Augen blitzen vor Haß, als er sagt: >Sobald der Krieg erklärt ist, werden wir Jaurès erschießen; das ist das erste, was geschehen muß. Wir dürfen solche Verräter nicht schonen, sonst erdolchen sie uns hinterrücks<. […]
Die französische Mobilmachung wurde um 4 Uhr 30 nachmittags angeordnet. Die Kriegserklärung Deutschlands an Rußland ist auf 7 Uhr abends verschoben worden. […]
Wenn man, wie wir, unfähig ist, eine andere Rasse zu hassen, wenn man das Volk, das man bekämpfen soll, ebenso achtet wie sein eigenes, wenn man den verbrecherischen und stupiden



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Wahnsinn dieses Krieges erkennt, wenn man in sich eine Welt des Geistes, der Schönheit, der Güte spürt, die zur Entfaltung drängt, was kann dann entsetzlicher sein, als um einer widernatürlichen Sache willen töten zu müssen? Ach, Jaurès Tod ist nicht das schlimmste. Er fällt wenigstens als Märtyrer seiner Mission, eines neuen Evangeliums. Aber was soll man von Christen sagen, die sich töten lassen und die selber töten werden für Götzen, an die sie nicht mehr glauben?“ (S. 13f)

+ „*3. – 4. August* – Deutschland überfällt Luxemburg, stellt Belgien ein Ultimatum.
Ich bin fassungslos. Ich möchte tot sein! Es ist entsetzlich, inmitten dieser wahnsinnigen Menschheit leben und ohnmächtig den Bankrott der Zivilisation mitansehen zu müssen. Dieser europäische Krieg ist die größte Katastrophe der Weltgeschichte seit Jahrhunderten, der Zusammenbruch unserer heiligsten Hoffnungen auf die Verbrüderung der Menschen.
[…] 1870 hatte sich wenigstens eine Elite gegen den Krieg erhoben. Bebel protestierte unaufhörlich gegen die Annektierung von Elsaß-Lothringen. Heute aber fällt die Tatsache auf, daß die Sozialisten aller Länder ohne Zaudern für den Krieg Partei genommen haben. Als erster gelobt der *Vorwärts* im Namen der deutschen Sozialisten dem Imperialismus die Treue. [...] Es scheint, daß plötzlich alle ihren Glauben verleugnen, um mit noch größerer Begeisterung zu dem ihrer Gegner überzugehen. [...] Und ich erkenne die große Schwäche aller jener aufrichtigen, intelligenten Menschen, die ihr Leben dem internationalen Sozialismus geweiht haben und



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

ihn bei der ersten Versuchung in Worten und Taten verleugnen.“ (S. 14f)

+ „*5. – 7. August* – Heldenmut der Belgier; Lüttich nach hartnäckigem Widerstand gefallen. Belgien muß für Frankreich heilige Erde sein. Bezeichnend für diese Umwälzung in Europa ist, wie ich schon sagte, die >Einstimmigkeit< für den Krieg, Zustimmung selbst von seiten der Parteien, die sich allein schon durch die Ethik ihrer Weltanschauung und ihres Programms dem nationalen Krieg am meisten widersetzen müßten, wie die Sozialisten und die Katholiken.
[…] Wieder einmal, wie bei der Dreyfus-Affäre, fühle ich mich von den übrigen Menschen abgesondert. Und ich versuche zu begreifen, warum ich so bin und woher mir diese unheilvolle Gabe kommt, mich keiner der großen menschlichen Bewegungen anschließen zu können. Und dennoch bin ich mehr als ein anderer fähig, sie zu fühlen und künstlerisch zu gestalten. Der Grund ist der, daß meine Seele zwiefach ist. […] In der Liebe, in der Kunst gebe ich absichtlich das Bewußtsein meiner selbst auf, um in fremden Seelen aufzugehen. Dies geschieht nicht aus leichtfertiger Suche nach Zerstreuung, sondern aus einem instinktiven und tiefen Bedürfnis, mich selbst zu verlieren, mich auf kurze Zeit von der Last meiner Persönlichkeit zu befreien, um ein wenig aufzuatmen und das Leben zu genießen … das Leben anderer. […]
Eine gewaltige Erschütterung wie die heutige zeugt von dem Anwachsen des göttlichen Orkans, in dessen Wirbel Millionen von Wesen hineingerissen werden. Mein Geist begreift, aber



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

mein Herz kann sich nicht mit dieser Erklärung begnügen.“ (S. 16f)

+ „*19. – 20. August* – Papst Pius X. ist tot. Die letzten Aufregungen haben ihn umgeworfen. […] Der europäische Krieg hat ihm nur ein unnützes Schmerzgestöhn entrungen und seinen Tod herbeigeführt.“ (S. 20f)

+ „*22. August* – Entmutigt von der Nachricht der schweren Niederlage in Lothringen, des kläglichen Rückzugs von Dieuze auf Nancy, worüber mir Seippel, der vorläufig das *Journal de Genève* leitet, telephonisch berichtet. Mein Leid ist so vielfältig, so schwer und beklemmend, daß es mir den Atem raubt; es ist die Vernichtung meines Frankreichs, sein endgültiger Ruin; es ist das Schicksal meiner Freunde, die vielleicht tot sind oder verwundet; es ist das Grauen vor all diesen Leiden, das herzzerreißende Mitgefühl mit Millionen von Unglücklichen; es ist die tödliche Mutlosigkeit, die mich beim Anblick des Bankrotts der Zivilisation, dieser wahnsinnigen Menschheit packt, die ihre kostbarsten Schätze, ihre Kräfte, ihr Genie, ihre höchsten Tugenden, ihre leidenschaftliche, heldenmütige Hingabe dem blutgierigen, stumpfen Götzen des Krieges opfert.“ (S. 21)

+ „*25. August* – Ein Unheil folgt auf das andere. Die belgische Armee muß sich über die französischen Grenzen zurückziehen und überläßt dem Feind Roubaix, Longwy, Lunéville … Ach! Wie das schmerzt! (S. 23)

+ „*29. August* – Heute morgen verlautet, daß die englisch-französische Armee sich auf St. Quentin zurückzieht. […]



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Die Spaltung zwischen der französischen und der deutschen Schweiz macht sich mehr und mehr bemerkbar. Die deutschfreundlichen Kundgebungen in der deutschen Schweiz häufen sich.“ (S. 24)

+ „*29. August* – Die Nachricht, daß Löwen zerstört ist, macht mich krank. Welch ein Wahnsinn treibt diese Deutschen ihrem moralischen Untergang entgegen? Jeder ihrer Schritte öffnet einen Abgrund des Hasses. Wollen sie denn über Ruinen regieren?“ (S. 25)

+ „Mein Brief an Gerhard Hauptmann erscheint im *Journal de Genève* vom 1. September und in der *Tribune de Lausanne* vom 2. September. Die Zeitungen der deutschen Schweiz wagen nicht, ihn zu veröffentlichen und bringen nur einzelne, ausgewählte Stellen.“ (S. 26f)

+ „Die deutschen Sozialisten fügen sich der preußischen Eroberungspolitik. Im Reichstag hat keiner der 111 Abgeordneten Widerspruch erhoben. Auf Befehl des Kriegsministers ist der Vertrieb der sozialistischen Tageszeitungen und Bücher, selbst in den Kasernen, erlaubt.
[…]
Die italienischen Sozialisten […] bleiben den Grundsätzen der Partei am treuesten. Im Manifest der römischen Sozialisten heißt es: „Wir wünschen die sofortige Beendigung des Krieges ohne Sieger und Besiegte. Wenn aber diese Hoffnung vergeblich ist, so wünschen wir, daß dieser infame Krieg mit der Vernichtung derer enden möge, die ihn herausgefordert haben: des Österreichischen und Deutschen Kaiserreichs. Denn in viel



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

höherem Maße als Rußland, das bekanntlich von demokratischen und sozialen Strömungen erschüttert wird und einer heroischen Befreiungstat fähig ist, bilden die Kaiserreiche Deutschland und Österreich das Bollwerk der europäischen Reaktion.“ (Aug., S. 28)

+ „*3. September* – Die französische Regierung siedelt von Paris nach Bordeaux über. – Der Kardinal Giacomo della Chiesa, Erzbischof von Bologna, der zur Partei Rampollas gehört, wird zum Papst gewählt unter dem Namen Benedikt XV.“ (S. 29)

+ „*9. September* – Maubeuge kapituliert.“ (S. 30)

+ „*Samstag, 22. September* – […] Die Marneschlacht (zwischen Meaux und Nancy), die seit fünf Tagen dauert und an der zwei Millionen Menschen teilnehmen, endet mit einem Sieg auf der ganzen Linie. Uns ist zumute, als fiele uns ein Stein vom Herzen.“ (S. 31)

+ Auszug aus einem offenen Brief an Gerhard Hauptmann im *Journal de Genève* am 13. September: „*Hauptmann ist es lieber, daß die siegreichen Deutschen >Söhne Attilas< genannt werden als daß auf dem Grabe der geschlagenen Deutschen >Söhne Goethes< geschrieben steht. Was wird er sagen, wenn auf diesem Grab >Attilas Söhne< geschrieben steht? Und was sonst bleibt bei der Niederlage übrig, wenn die Hände der Besiegten besudelt sind? – Armes Deutschland! Beide haben dich verraten: deine Führer des Geistes und die Führer der Tat.*“ (S. 32f)

+ „Mehr als die brutale Gewalt der Deutschen überrascht mich ihre maßlose Ungeschicklichkeit. Sie sind sich selbst am meisten



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

feind; sie tun alles, um sich verhaßt zu machen, und sind dann höchst erstaunt. Keine Spur von psychologischem Einfühlungsvermögen für andere Völker. […] Es sind die amtlichen deutschen Presseagenturen selbst, die der Welt mit bewußter Übertreibung verkünden, daß Löwen *nur noch ein Haufen Asche sei*. Damit gedachten sie die Welt einzuschüchtern! Und haben sie statt dessen empört." (Sept., S. 33f)

+ „Die Kathedrale von Reims beschossen und ausgebrannt (20. September).
Der Haß steigt wie eine Flut." (S. 39)

+ „Das *Journal de Genève* vom 22. – 23. September veröffentlicht als Beilage einen langen Artikel von mir: *Au-dessus de la Mêlée* (Über den Schlachten), der eine Huldigung an die heldenmütige Jugend Europas, eine Anklage gegen die verbrecherischen Anstifter dieses Krieges und ein Aufruf zur Vereinigung der europäischen Geister ist. Diese Worte des Friedens fallen zusammen mit dem Höhepunkt der vor zehn Tagen begonnenen heißen Kämpfe an der Aisne und der Wut über die Beschießung von Reims." (S. 39)

+ „*26. September* – Langer Besuch von Igor Strawinsky. Drei Stunden verbringen wir plaudernd im Garten des Hotel Mooser. […] Der erste Teil unserer Unterhaltung betrifft politische Fragen. Strawinsky erklärt, Deutschland sei kein barbarischer, sondern ein verbrauchter und degenerierter Staat. Er gibt Rußland die schöne, gesunde, barbarische Rolle, Rußland das von neuen Trieben strotze und den Geist der Welt befruchten werde. Er rechnet auf eine Revolution nach dem



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

Kriege, die sich schon vorbereite, die die Dynastie stürzen und die Vereinigten slawischen Staaten gründen werde. […] Die Haltung der deutschen Intellektuellen erfüllt ihn mit grenzenloser Verachtung; Hauptmann und Strauß bezeichnet er als Lakaienseelen. […]
Strawinsky schreibt augenblicklich eine Folge von sehr kurzen Stücken für Orchester und eine Stimme, *Dicts* genannt (eine Form sehr alter russischer Volksdichtung, aneinandergereihte Worte, die eigentlich nicht sinngemäß miteinander verbunden sind, sondern nur durch Bild- und Tonassoziation. In Rußland werden sie zum Scherz vor den Spielen der Kinder hergesagt). […] Er muss täglich komponieren, sagt er, ob er Lust zum Arbeiten hat oder nicht.“ (S. 42f)

+ „Die Artikel, die in Deutschland gegen meinen Brief an Hauptmann veröffentlicht worden sind, sind so zahlreich, daß ich darauf verzichte, sie zu erwähnen.“ (Sept., S. 48)

+ „*30. September* – Rodin schreibt mir aus London (25. September): *Mein lieber Freund, ich bin glücklich, mich Ihnen bei dem Protest, den Sie vorhaben, anzuschließen. Alles, was geschieht, gleicht einer Züchtigung, von der alle Welt heimgesucht wird, und von jetzt an wird man von der Zerstörung von Reims sprechen, wie man von der Zerstörung von Konstantinopel spricht, und die Geschichte wird damit von neuem beginnen*.“ (S. 49)

+ „*1. Oktober* – Brief an den Präsidenten Wilson, dem ich zugleich meinen Artikel sende:
[…] *Möge Ihre gerechte und feste Stimme bald zu den feindlichen Brüdern sprechen! Es geht nicht nur um das Interesse der kämpfenden*



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp

*Völker, sondern um die gesamte Zivilisation, die dieser frevlerische Kampf bedroht. Mögen die Vereinigten Staaten Amerikas das wahnsinnige Europa daran erinnern, daß kein Volk das Recht hat, zur Befriedigung seines Hochmuts und seines Hasses, das Gebäude des menschlichen Fortschritts zu erschüttern, das durch jahrhundertelange Arbeit des Geistes errichtet worden ist!"* (S. 49)

+ „H.G. Wells antwortet auf die Bitte, die ich durch den Verleger Heinemann an ihn richten ließ, unsern internationalen Protest gegen die Zerstörung von Reims und Löwen zu unterzeichnen:
*Lieber Heinemann, Sie können Herrn Rolland meine Versicherung geben, daß ich alles tun werde, was in meiner Macht steht, um ihn zu unterstützen* […] *Gegenwärtig würde eine Botschaft an Rußland, in der hervorragende französische und englische Schriftsteller ihr Vertrauen in Rußlands Zukunft aussprechen, von hoher Bedeutung sein. Würde Herr Rolland sich daran beteiligen?*

Ich antworte Wells:
*4. Oktober – Was die Botschaft zugunsten Rußlands betrifft, so wissen Sie, wie sehr ich die russischen Schriftsteller liebe. Kein französischer Schriftsteller hat Tolstoij mehr geliebt und verehrt als ich. Ich habe das größte Vertrauen in die moralische Kraft und in die Zukunft dieses ungeheuren Volkes. Aber ich würde es für gefährlich halten, dieses Vertrauen auszudrücken, ohne gewisse Bedingungen daran zu knüpfen. Rußland birgt ebensoviel Böses wie Gutes, und es ist nicht immer fähig, zwischen beiden zu wählen."* (S. 53)

+ „*Montag, 5. Oktober* – Ich verlasse Vevey in Begleitung meiner Mutter." (S. 54)



Leseprobe – © Mediengruppe Westarp